

**KOW**

**1**

*Tiger Bay, Februar 1952*

«Der König ist tot. Lang lebe die Königin.»  
Aus dem Radio knistert die Stimme des  
Sprechers und umwabert die gespannt  
lauschenden Gäste von Berlin's Milk Bar  
wie der Nebel die schwermütigen  
Straßenlaternen, deren fahles Licht kaum  
das Straßenpflaster erhellt.

Der Geräuschpegel steigt, Milkshakes  
und Colas klirren gegen Irish Coffees,

Stühle schrammen über die schwarz-weißen Fliesen.

Berlin hämmert mit einem Löffel gegen die Theke und brüllt mit seiner Löwendompteurstimme: «Hebt eure Gläser, meine Damen und Herren, auf unseren alten König! Möge er ein schönes Seemannsgrab bekommen.»

«Da unten wird er viele von uns treffen», gibt der alte Ismail zurück, «und auf dem Weg runter kann er schon mal an seinen Entschuldigungen arbeiten.»

«Ich w-w-w-ette, die hat er sch-sch-schon auf dem T-t-t-otenbett g-g-g-geschrieben.» Ein Gast kichert hämisch.

Durch den Rock 'n' Roll und die zischende Espressomaschine hindurch

hört Berlin seinen Namen. «*Maxa tiri?*», fragt er, als sich Mahmood Mattan durch die Menge zur Bar vordrängt.

«Ich hab gesagt, mach mir noch 'n Kaffee.»

Berlin fasst seine Frau, die aus Trinidad stammt, um die Taille und schiebt sie Richtung Mahmood. «Lou, gib diesem Querulanten noch 'n Kaffee.»

An der Bar stehen viele von Tiger Bays somalischen Seeleuten, die mit ihren Krawatten, Uhrenketten und Trilby-Hüten wie eine Mischung aus Gangster und Dandy aussehen. Nur Mahmood trägt einen Homburg, den er tief ins eingefallene Gesicht bis zu den traurigen Augen gezogen hat. Er ist ein ruhiger

Geselle, taucht stets so lautlos auf, wie er verschwindet, mischt sich nie unter die Seeleute, Spieler, Diebe. Wenn er anwesend ist, halten die Männer ihre Habseligkeiten fest und die Augen auf seine langen, eleganten Finger gerichtet, nur Tahir Gass, erst vor Kurzem aus der Irrenanstalt von Whitchurch entlassen, rückt dicht an ihn heran, er sucht vergebens Mahmoods Freundschaft. Tahir befindet sich auf einem Weg, den niemand mit ihm gehen kann oder will, unsichtbare Elektroschocks lassen seine Glieder zucken, Gefühlsregungen flackern über sein Gesicht wie über eine Kinoleinwand.

«Die Unabhängigkeit steht vor der Tür.» Ismail nimmt einen Schluck aus